



Pennies from Heaven

aud 97.786

EAN: 4022143977861



4 0 2 2 1 4 3 9 7 7 8 6 1

Fono Forum (01.03.2021)

Wenn das Mandelring Quartett seine Notenschatzkiste plündert und 18 Titel für eine Zugabensammlung auswählt, ist Abwechslung garantiert. Von einzelnen Mozart- und Haydn-Sätzen bis zum "St. Louis Blues" von William C. Handy reicht das Spektrum, von Dvorák und Tschaikowski bis zu Leroy Anderson und Stevie Wonder. Zu erleben ist eine Vielfalt an Kostbarkeiten, an "Pennies From Heaven", wie das Album heißt – benannt nach dem gleichnamigen Film mit Bing Crosby.

Aber diese Vielfalt hat eine Kehrseite. Das Kurzweilige wirkt auf Dauer auch sehr kurzatmig, jedenfalls für mein Empfinden, weil die meisten Stückchen nur zwei bis vier Minuten dauern, bevor das Programm wieder in eine völlig andere Klangwelt hüpf. Die daraus entstehenden Stilbrüche sind teilweise echt hart – etwa, wenn der Tango-Klassiker "La vi llegar" in das verträumte "Andante cantabile" aus dem ersten Quartett von Tschaikowski mündet, bevor mit "The Syncopated Clock" von Leroy Anderson ein leichtfüßiger Jazzrhythmus herbeitrippelt.

Dass das Album für meine Ohren nicht ganz rund läuft, mag aber auch am unterschiedlichen Grad der Vertrautheit mit dem Repertoire liegen: Das ätherische Schweben im frühen Mozart-Adagio, der Schmelz bei Dvorák: und auch der Humor von Schostakowitsch scheinen dem Mandelring Quartett eben doch erheblich näher zu sein, als mancher Ausflug ins vermeintlich leichtere Fach. In den Tango-Arrangements schafft das Ensemble wirklich ein ganz eigenes Klima – aber in anderen Momenten des Programms bleiben die Interpretationen streckenweise zu "klassisch" – da klingt die exzellente Formation nicht so frei und natürlich, wie es die Musik fordert.



Musik

Klang

Pennies From Heaven. Stücke von Kreisler, Mozart, Johnson, Dvorák, Mores, David, Borodin, Francini, Tschakowsky, Anderson u. a.; Mandelring Quartett (2020); Audite

Wenn das Mandelring Quartett seine Notenschatzkiste plündert und 18 Titel für eine Zugabensammlung auswählt, ist Abwechslung garantiert. Von einzelnen Mozart- und Haydn-Sätzen bis zum „St. Louis Blues“ von William C. Handy reicht das Spektrum, von Dvorák und Tschaikowski bis zu Leroy Anderson und Stevie Wonder. Zu erleben ist eine Vielfalt an Kostbarkeiten, an „Pennies From Heaven“, wie das Album heißt – benannt nach dem gleichnamigen Film mit Bing Crosby.

Aber diese Vielfalt hat eine Kehrseite. Das Kurzweilige wirkt auf Dauer auch sehr kurzatmig, jedenfalls für mein Empfinden, weil die meisten Stückchen nur zwei bis vier Minuten dauern, bevor das Programm wieder in eine völlig andere Klangwelt hüpf. Die daraus entstehenden Stilbrüche sind teilweise echt hart – etwa, wenn der Tango-Klassiker „La vi llegar“ in das verträumte „Andante cantabile“ aus dem ersten Quartett von Tschaikowski mündet, bevor mit „The Syncopated Clock“ von Leroy Anderson ein leichtfüßiger Jazzrhythmus herbeitrippelt.

Dass das Album für meine Ohren nicht ganz rund läuft, mag aber auch am unterschiedlichen Grad der Vertrautheit mit dem Repertoire liegen: Das ätherische Schweben im frühen Mozart-Adagio, der Schmelz bei Dvorák und auch der Humor von Schostakowitsch scheinen dem Mandelring Quartett eben doch erheblich näher zu sein, als mancher Ausflug ins vermeintlich leichtere Fach. In den Tango-Arrangements schafft das Ensemble wirklich ein ganz eigenes Klima – aber in anderen Momenten des Programms bleiben die Interpretationen streckenweise zu „klassisch“, da klingt die exzellente Formation nicht so frei und natürlich, wie es die Musik fordert.

Marcus Stäbler



Musik

★★★

Klang

★★★★☆

Pennies From Heaven. Stücke von Kreisler, Mozart, Johnston, Dvorák, Mores, David, Borodin, Francini, Tschaikowsky, Anderson u. a.; Mandelring Quartett (2020); Audite

Wenn das Mandelring Quartett seine Notenschatzkiste plündert und 18 Titel für eine Zugabensammlung auswählt, ist Abwechslung garantiert. Von einzelnen Mozart- und Haydn-Sätzen bis zum „St. Louis Blues“ von William C. Handy reicht das Spektrum, von Dvořák und Tschaikowski bis zu Leroy Anderson und Stevie Wonder. Zu erleben ist eine Vielfalt an Kostbarkeiten, an „Pennies From Heaven“, wie das Album heißt – benannt nach dem gleichnamigen Film mit Bing Crosby.

Aber diese Vielfalt hat eine Kehrseite. Das Kurzweilige wirkt auf Dauer auch sehr kurzatmig, jedenfalls für mein Empfinden, weil die meisten Stückchen nur zwei bis vier Minuten dauern, bevor das Programm wieder in eine völlig andere Klangwelt hüpf. Die daraus entstehenden Stilbrüche sind teilweise echt hart – etwa, wenn der Tango-Klassiker „La vi llegar“ in das verträumte „Andante cantabile“ aus dem ersten Quartett von Tschaikowski mündet, bevor mit „The Syncopated Clock“ von Leroy Anderson ein leichtfüßiger Jazzrhythmus herbeitrippelt.

Dass das Album für meine Ohren nicht ganz rund läuft, mag aber auch am unterschiedlichen Grad der Vertrautheit mit dem Repertoire liegen: Das ätherische Schweben im frühen Mozart-Adagio, der Schmelz bei Dvořák und auch der Humor von Schostakowitsch scheinen dem Mandelring Quartett eben doch erheblich näher zu sein, als mancher Ausflug ins vermeintlich leichtere Fach. In den Tango-Arrangements schafft das Ensemble wirklich ein ganz eigenes Klima – aber in anderen Momenten des Programms bleiben die Interpretationen streckenweise zu „klassisch“, da klingt die exzellente Formation nicht so frei und natürlich, wie es die Musik fordert.

Marcus Stäbler